

DIE REFORMIERTE KIRCHE OBERWIL



Die Reformierte Kirche Oberwil



Kirche von Osten

Baugeschichte

Die Reformierte Kirche Oberwil wurde 1930 nach Plänen des Architekten Ernst Zumthor erbaut. Die Reformierten bildeten damals im katholisch geprägten Leimental eine Minderheit und waren stolz, dass es ihnen nach langer Anstrengung gelungen war, eine einfache, aber geräumige Kirche zu bauen. Die Kirche wurde in der Tradition des Bauhauses bewusst nüchtern gehalten.

Die heutige Gestalt des Kirchenraumes geht auf einen Umbau im Jahre 2003 zurück, den der Architekt Tom Osolin (Osolin & Plüss Architekten

Basel) aufgrund eines von der Kirchengemeinde formulierten theologischen und baulichen Programms realisiert hat. Er hat dabei mit der Künstlerin Martina Klein aus Düsseldorf zusammengearbeitet, die die Farbtafeln im Chor gemalt, den Taufstein ausgesucht und die Fensterläden im Kirchenschiff entworfen hat. Als Berater begleitet hat den Umbau der Kunsthistoriker Johannes Stükelberger.

Beim Umbau blieb das Äussere der Kirche weitgehend unverändert, mit Ausnahme des Vorplatzes. Das Innere wurde behutsam umgebaut und neu gestaltet. Ein Grundanliegen der Neugestaltung war es, die Kirche vielfältiger nutzbar zu machen. Gleichzeitig erhielt der Kircheninnenraum einen sakraleren Charakter.

Die Oberwiler Kirche steht auch einzelnen Besucherinnen und Besuchern offen. Der Kirchenraum lädt zur Besinnung ein. Es ist ein Raum, der mit Leere umgehen kann, die - wie die Wüste als Ort der Offenbarung Gottes - eine besondere Qualität hat. Anders wirkt der Raum, wenn darin Gottesdienst gefeiert wird oder ein anderer Anlass stattfindet. Die Farben der Leute mischen sich mit den Farben der Bilder, und es entsteht ein lebendiger Dialog. Der neu gestaltete Kirchenraum lädt ein zum Zusammenspiel von Wort, Bewegung, Klang und Farbe. Neben Gottesdiensten wird er genutzt für Musikanlässe, Theateraufführungen, Lesungen, Ausstellungen und Gespräche. Diese Anlässe stehen in einer offenen oder verborgenen Beziehung zum Kirchenraum als einem Ort der Begegnung mit Gott.

Vorplatz

Der **Vorplatz** der Kirche wurde bei der Renovation neu gestaltet, wobei der Architekt Tom Osolin die auf die 1930er Jahre zurückgehende Idee einer kleinen Pfalz realisierte. Gegen die stark befahrene Therwilerstrasse wird der Vorplatz durch eine Mauer mit einem Tor abgeschlossen. Die hellen Steinplatten setzen einen neuen Akzent gegenüber dem in seiner ursprünglichen Farbe und Struktur belassenen rauhen Verputz der Kirchenfassade. Der Vorplatz weist die gleichen Dimensionen wie der Kircheninnenraum auf und spiegelt diesen gleichsam nach aussen.



Vorplatz und Turm

Der schlichte **Turm** bietet Raum für vier Glocken, an deren feierlichen Aufzug sich noch manche alte Oberwilerinnen und Oberwiler erinnern. „O Land, Land, Land; höre des Herrn Wort“ steht auf der grössten. „Lasst die Kindlein zu mir kommen“ verkündet die zweite. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ lautet die schöne Inschrift der dritten Glocke. „Friede sei ihr erst Geläut“ steht auf der vierten. Gegossen wurden die Glocken 1931, „400 Jahre nach dem Tode Zwinglis bei Kappel und Oekolompads zu Basel“!

Über eine neu errichtete Treppe gelangt man vom oberen Vorplatz zum unteren Vorplatz. An der Pfalzmauer hängt das markante **Kreuz** des Therwiler Eisenplastikers Jakob Engler, das dieser 1963 für den Chor der Kirche geschaffen hat, wo es bis 2003 hing. Seine spannungsvolle Struktur erinnert an die Marterwerkzeuge Christi, aber man kann darin auch die Kraft der Auferstehung erkennen, die die Macht des Todes sprengt. Wie Jesus öffentlich gekreuzigt wurde, hängt das Kreuz jetzt im öffentlichen Raum, dem Dorf zugewendet. Es wird zum Bekenntnis für die Bereitschaft, all jene Kreuzestode, die seither in der Welt erlitten wurden, ebenfalls sehen zu wollen.

Foyer

Vom Kirchenvorplatz aus gelangt man durch den Haupteingang an der Nordwestecke der Kirche in eine Art Foyer. Durch ein grosses Fenster sieht man von diesem Foyer aus das Dorf und die auf der andern Talseite gelegene katholische Kirche. Diese neu geschaffene Öffnung bringt mehr Licht in die Kirche, soll aber auch die Offenheit für das Geschehen im Dorf und in der Welt zum Ausdruck bringen. Eine Treppe führt von diesem Foyer zur Empore hoch, über die Treppe im linken Kubus gelangt man ins Untergeschoss, im rechten Kubus befinden sich die Garderobe sowie der Zugang zum Lift. Durch eine Schiebetüre lässt sich das Foyer vom Kirchenraum abtrennen oder sich auf diesen hin öffnen, was eine Anpassung der Grösse des Kirchenraumes an die jeweiligen Anlässe erlaubt.

Kirchenschiff

Das inhaltliche Zentrum des Kirchenraumes ist der **Abendmahlstisch**. Der massive Tisch aus Eichenholz wurde von der Oberwiler Schreinerei Gebrüder Degen für die 1963 renovierte Kirche angefertigt. 2003 wurde er nach Plänen von Tom Osolin vom Schreiner Dieter Zwicky leicht erweitert durch die Teile, die in dunklerem Nussbaumholz angefertigt sind. So stellt er dar, was das Prinzip des ganzen Umbaus war: Respekt vor dem Gegebenen und Mut zu neuer Gestaltung. Der Tisch stand früher im Chor. Sein heutiger Platz ist im Kirchenschiff.

Die **Grundbestuhlung** im Kirchenraum nimmt die alte reformierte Tradition auf, wonach sich die Gemeinde in drei Gruppen um den in der Mitte stehenden Abendmahlstisch versammelt und so die Gemeinschaft mit Jesus Christus darstellt. Die schwarzen Stühle geben dem Raum eine Klar-

Kirchenschiff mit Grundbestuhlung



heit, die dem Hören auf die göttliche Botschaft dienen soll. Die Grundbestuhlung ist bewusst auf nicht mehr als 100 Stühle reduziert, kann je nach Anlass jedoch erweitert oder durch eine „Konzertbestuhlung“ ersetzt werden. Bei maximaler Bestuhlung fasst die Kirche 250 Personen.

Bei Konzerten oder anderen Aufführungen kann der Abendmahlstisch unter den kleinen **Wandtisch** an der linken Chorwand gestellt werden. Auf diesem in die Wand eingelassenen Tisch werden je nach Anlass und Zeit im Kirchenjahr Kerzen aufgestellt, eine Krippe, eine Ikone oder Blumen.

Der Gottesdienst wird gewöhnlich vom Abendmahlstisch aus gehalten. Bei grösseren Feiern und wenn auch die Empore besetzt ist, wird auch die Kanzel benützt. Sie befindet sich am Ort der alten **Kanzel**, wurde jedoch tiefer gesetzt und in der Gestaltung den klaren Formen des Raumes angepasst. Als fester Bestandteil einer reformierten Kirche weist sie auf die Bedeutung der Verkündigung hin.

Seit der Renovation hat das Kirchenschiff neu ein weiteres Charakteristikum: die einstufige **Erhöhung auf der Südseite**. Sie erlaubt es, den Raum auch in einer seitlichen Ausrichtung zu nutzen. Auf der Stufe können sich ein Chor oder Musiker aufstellen, oder es kann darauf ein Theater aufgeführt werden. Auch hier spielen praktische und innere Bedeutung zusammen, soll doch der Raum zu neuen Blickrichtungen einladen und Gottesdienste in vielfältiger Weise erlebbar machen.

Der **Kerzenständer** für die Osterkerze ist ein Geschenk der katholischen Kirchgemeinde Oberwil zur Einweihung der erneuerten Kirche. Er wurde von den Gebrüdern Degen Metallbau angefertigt und mit dem Signet der Kirchgemeinde versehen.

Die **Orgel** auf der Empore ist von der Firma Kuhn, Baujahr 1952. Sie weist zwei Manuale auf und hatte ursprünglich 14 Register. Zwei Zungenregister wurden nachträglich eingebaut.

Glasfenster und Fensterläden

Ursprünglich hatte es in der Oberwiler Kirche sechs farbige Glasfenster aus den 1930er Jahren, von denen vier wegen ihrer stilistischen Heterogenität und Dunkelheit – im Einverständnis mit der Denkmalpflege und den damaligen Schenkern – beim Umbau ausgebaut und auf dem Dachstock eingelagert wurden. Die ausgebauten Fenster stellen dar: Petrus, Paulus, den Auferstandenen sowie einen Erzengel. Belassen wurden die zwei **Scheiben von Jacques Düblin** aus dem Jahre 1936, die die Schweizer Reformatoren Zwingli und Calvin darstellen. Der Oberwiler Maler Jacques Düblin war 35 Jahre alt, als er sich mit diesen beiden Scheiben erstmals der Kunst der Glasmalerei zugewandt hat. Inspiriert von den Werken von Hans Stocker und Otto Staiger in der Antoniuskirche in Basel hat er diese kräftigen Figuren geschaffen, und dazu selber die Gläser ausgesucht und nach dem Zuschneiden bemalt.

Der Genfer Reformator *Johannes Calvin* trägt den schwarzen Talar eines Gelehrten, hält in der Hand ein offenes Buch und trägt seine Worte einer Gruppe von Männern vor, die ihm mit leicht skeptischer Mine zuhören. Die Strenge in der Komposition und den Farben wird aufgenommen vom Leitwort: „Bei uns soll die Reinheit des Glaubens gedeihen.“ Entscheidend bleibt, dass es nicht um eine neue von Calvin entwickelte Lehre geht, sondern dass er als feinsinniger Ausleger der Schrift uns auf den bleibenden Massstab unseres Glaubens verweist.

Das zweite Fenster zeigt *Huldrych Zwingli*, hoch zu Ross. Düblin hat den wohl dramatischsten und auch tragischsten Moment aus dem Leben Zwinglis dargestellt. Wir sehen den Reformator, wie er auf seinem grossen Pferd in die Schlacht von Kappel aufbricht, in der er am 11. Oktober 1531 den Tod finden sollte. Er wirft noch einen Blick zurück, der aber von den starr dastehenden Soldaten nicht erwidert wird. Zwingli lässt die Zügel fallen, und hält dafür eine Bibel auf die Brust, während er seine rechte Hand offen ausstreckt, als wollte er um Verständnis für seinen kühnen Plan werben: „Müssen wir gleich leiden, so ist die Sache gut.“ Ein Wort, das zu vielem passt, das Zwingli in seinem Leben mutig angepackt hat, das uns aber im Blick auf diesen verzweifelten Kriegszug Mühe macht. Ob der Künstler sein Werk auch als leise Kritik verstanden hat, oder ob er

damit – es war das Jahr 1936 ! – zum entschlossenen Widerstand gegen den drohenden Nationalsozialismus ermutigen wollte, muss offen bleiben. Kraftvoll ist die Darstellung auf jeden Fall: mit dem ungeduldig scharrenden Pferd, das uns greifbar entgegentritt, der kraftvollen Komposition und dem starken Blau, das zu einigen roten Feldern in Spannung steht.

Auf der Innenseite der Fenster des Kirchenschiffes wurden beim Umbau zwölf 4.35 Meter hohe **Fensterläden** angebracht. Entworfen wurden sie von der Künstlerin Martina Klein, ausgeführt hat sie Alfred Spaltenstein. Die Künstlerin hat in diesen Läden das dem theologischen Programm der Neugestaltung zugrundeliegende Thema des Brennenden Dornbusches aufgenommen, auf dem auch die Gestaltung des Chores basiert. Die Läden sind auf der einen Seite mit Silberfolie beschichtet. Man kann sie frei bewegen und mit ihnen – je nach Sonnenstand – zusätzliches natürliches

Kirchenschiff, Blick nach Westen. Die Schiebetüre zum Foyer ist offen





Fensterläden von Martina Klein im Kirchenschiff, in geschlossenem Zustand

Licht ins Kircheninnere spiegeln. In Anlehnung an die alttestamentarische Erzählung von der Erscheinung Gottes symbolisiert diese Arbeit mittels der Lichtmetaphorik göttliche Gegenwart. Auf der Rückseite, die bei geschlossenem Zustand sichtbar wird, weisen die Läden eine schwarz-weiße Bemalung auf, was auf die Welt in ihrem Zwiespalt und auf die auf Erlösung hoffende Kreatur hinweisen will.

Chorraum

Der Chorraum wurde ursprünglich von oben durch ein mit einem blauen Vorhang verdecktes Glasfenster geheimnisvoll beleuchtet. Bei der ersten Renovation im Jahre 1963 wurde das Oberlicht aufgehoben. Stattdessen brachte man seitliche Lichtschlitze an. Beim Umbau von 2003 wurde eine neue Form von Oberlicht geschaffen.

Der neugestaltete Chor will – was für eine reformierte Kirche etwas Besonderes ist – den Blick öffnen für die Gegenwart des Transzendenten. Die drei grossen **Farbtafeln** sind ein Werk der Künstlerin Martina Klein. Wie den Fensterläden im Kirchenschiff liegt auch der Gestaltung des Chores das Thema der Gottesoffenbarung zugrunde, wie sie in der Geschichte vom Brennenden Dornbusch (Exodus 3) erzählt wird. Gott selber bleibt in dieser Geschichte unsichtbar, aber hat sich doch dem menschlichen Auge gezeigt durch das flammende Licht, das verbunden war mit einem Busch, der dabei nicht verbrannt ist. Die Erscheinung bereitet vor auf das Wort, in dem Gott vernehmbar wird als der, der die menschliche Not ernst nimmt und einen Weg in die Freiheit weist.

Gott hat sich am Sinai mit seinem Volk auf einen Weg gemacht, auf dem wir bis heute als wanderndes Gottesvolk unterwegs sind. Gott ist an keine heiligen Orte gebunden, sondern zieht mit uns. Die bewusst nur hingestellten und nicht fest montierten Farbtafeln (die Leinwand ist nur oben an der Trägerplatte fixiert) erinnern an das Zelt der Begegnung aus der Zeit der Wüstenwanderung, das jederzeit abgebrochen und an einem neuen Ort wieder aufgestellt werden konnte. Es war mit rotgefärbten Widderfellen bedeckt und auf der Rückwand hingen farbige Teppiche (Ex-

odus 26, 14 und 12). Der Bezug zu Mose verbindet uns mit den Juden, in deren Glauben wir verwurzelt sind, und soll auch eine Beziehung zur abrahamitischen Religion der Muslime möglich machen, von denen immer mehr auch im Leimental wohnen. Die Reformierte Kirche Oberwil will ein Raum der Begegnung sein.

Die drei Tafeln im Chor verweisen über den alttestamentarischen Gott von Moses und Abraham hinaus auf den dreieinigen Gott der Christen. Martina Klein schreibt: „Die Farben können im christlichen Glauben auf verschiedene Weise symbolisch gedeutet werden. Gut gefällt mir die symbolische Zuordnung von Rot zu Gottvater, von Blau zu Jesus und von Grün zum Heiligen Geist. Ich wollte einen leuchtenden ausgeglichenen Dreiklang, der jede Farbe strahlen lässt. Mein Bestreben war, ein ausgeglichenes Rot herzustellen, das weder ins Gelbe noch ins Blaue geht, weder hell noch dunkel ist. Ausgehend von dem Rot sollte das Grün und Blau die selbe Helligkeit und Intensität haben. Es sind alle Grundfarben in der Kirche vertreten: Rot, Blau und Grün in den Bildern, Gelb im Sonnenlicht, Schwarz und Weiss in den Fensterläden. Die Farbwirkung wird erfahrbar, wenn wir uns dazu Zeit nehmen, wie Goethe einmal sagte: ‚Um

Foyer im Untergeschoss mit dem Abendmahlsbild von Jacques Düblin



die Phänomene der Farbenlehre zu begreifen, gehört weiter nichts als ein reines Anschauen und ein gesunder Kopf!“

Die Bilder sind in der alten, auf die Kunst der Ikonenmalerei zurückgehenden Technik der Enkaustik gemalt, wobei wachshaltige Farben in Dutzenden von Schichten mit einem Spachtel aufgetragen wurden. Beim genaueren Betrachten kann man die Lebendigkeit der Farben entdecken.

Umgeben von den Farbtafeln steht im Chor der **Taufstein**. Es war eine Entscheidung der Theologinnen und Theologen der Gemeinde, mit dem Umbau den Chor (der in einer reformierten Kirche eigentlich keine Funktion hat) zum Taufort zu machen. Während bisher bei Taufen eine Wasserschale auf den Abendmahlstisch gestellt wurde, will dieser Stein nun permanent an das Sakrament der Taufe erinnern. Getauft wird nach reformiertem Ritus im Namen der Dreieinigkeit, auf die die drei Farbtafeln hinweisen. Beim Stein handelt es sich um einen aus dem Massiv des Oberalp gebrochenen Speckstein, der eigentlich dazu bestimmt war, zersägt und für die Herstellung von Öfen verwendet zu werden. Doch dann schenkte ihm die Künstlerin Martina Klein eine neue Bestimmung. Etwas sperrig steht er





im Chorraum, wie der Eckstein im biblischen Bildwort, der zugleich Stolperstein und rettendes Fundament ist. Bei der Taufe versammelt sich die Tauffamilie mit der Pfarrperson um diesen Stein. Das Wasser wird über den unbehauenen Stein gegossen und bleibt in kleinen Mulden stehen, aus denen es genommen wird, um zu taufen. Daraus ergibt sich eine vielschichtige Symbolik, die vom Wunder der Natur erzählt und von der Kraft von Gottes Geist, der uns Menschen mit all unseren Ecken und Kanten erfüllt und verwandelt.

Beat Müller, bis 2004 Pfarrer in Oberwil, schreibt über diesen Stein: „Der Taufstein ist vulkanischen Ursprungs! Ein Steinkundiger hat mir berichtet, Speckstein enthalte über dreissig Prozent Talk, und die flüssige Steinmasse wäre in Urzeiten gleich dem Fett auf der Bratensauce auf dem Magma geschwommen, um den offenen Berg für den feurigen Ausbruch vorzubereiten. Jesus kam nach uralter Überlieferung in einer Berghöhle zur Welt. Stein, der Feuer zur Welt bringt. Der Name Gottes offenbart sich im Gegensätzlich-Paradoxen. Stein, der Feuer ist; Dornbusch, der brennt,

ohne zu verbrennen! Moses schlägt an den Felsen, und Wasser sprudelt hervor. Jakob legt seinen Kopf auf einen Stein und träumt von einer Leiter, welche zum offenen Himmel führt. Jesus sagt zur Frau am gemauerten Steinbrunnen: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird in Ewigkeit keinen Durst mehr haben.“

Untergeschoss

Ursprünglich war nur der vordere Teil des Kirchenuntergeschosses ausgebaut, mit einem kleinen Saal, der als Unterrichtsraum und später als Sekretariat diente. Im hinteren Teil des Untergeschosses befanden sich ein Jugendraum sowie ein Keller mit Naturboden. Beim Umbau wurde das ganze Untergeschoss ausgebaut. Es beherbergt neu ein Foyer, eine Küche, einen Saal, Toiletten sowie den Heizungsraum und Lagerräume. Vom unteren Foyer gelangt man über eine Treppe oder mit dem Lift in die Kirche. Der Lift, der an der Aussenseite der Kirche angebaut wurde, macht die Kirche auch vom Dorf her rollstuhlgängig. Bisher war sie dies nur von der Therwilerstrasse her.

Das grosse **Abendmahlbild** im Foyer stammt vom Oberwiler Maler Jaques Düblin. Er hat es 1934 für den Chor der Kirche gemalt, wo es bis 1963 hing. Weil in ihm Leute aus dem Dorf zu erkennen waren, war es jedoch umstritten. 1963 wurde es ersetzt durch das Kreuz von Jakob Engler. Viele Jahre hing Düblins Bild als Leihgabe im Vestibül des katholischen Pfarreiheims. Die Figuren auf dem Bild sind sehr ausdrucksstark und treten mit ihrem offenen Blick in eine Zwiesprache mit dem Betrachter. Auffallend sind die Farben des Hintergrundes, besonders die rote Fläche hinter der Figur von Jesus, die heute an die rote Farbtafel von Martina Klein im Chor erinnert. Das Bild stammt aus der frühen Schaffensperiode von Jaques Düblin und steht dem Expressionismus eines Emil Nolde nahe.

Die **Küche** und der **Saal** „Arche“ werden vielfältig genutzt und können auch privat gemietet werden. Die alte elektrische Luftheizung wurde durch eine moderne Bodenheizung ersetzt, die mit Gas arbeitet. Vom Lagerraum führt ein Warenlift ins Kirchenschiff.

Impressum

© Reformierte Kirchgemeinde Oberwil Therwil Ettingen, Oberwil, 2006

Text: Johannes Stückelberger, Kunsthistoriker, Dieter Zellweger, Pfarrer

Fotos: Ruedi Walti, Basel (1-6); Johannes Stückelberger, Therwil (Titelbild)

Layout: Laurent Schmid

Auflage: 700 Ex.

Zu beziehen bei: Reformierte Kirchgemeinde Oberwil Therwil Ettingen,
Hauptstrasse 47, 4104 Oberwil (<http://www.ref-kirche-ote.ch>)

Titelbild: Der Chor der Reformierten Kirche Oberwil mit den Farbtafeln
und dem Taufstein von Martina Klein, 2003